

Denkfabrik Polen

<i>Editorial</i>	Europäisch aus Erfahrung	5
<i>Piotr Buras</i>	Das Ende der Fatalismen Polen, Deutschland und ein anderes Europa	7
<i>Gerhard Gnauck</i>	Das Ende der Einbahnstraße Deutsche und Polen im Gegenverkehr	17
<i>Dieter Bingen</i>	Nachbarschaft als Partnerschaft Deutschland und Polen 1991-2011	23
<i>Anna Kwiatkowska Drożdż</i>	Gemischte Bilanz 20 Jahre Nachbarschaftsvertrag	41
<i>Karoline Gil Tytus Jaskułowski</i>	Der Vertrag und die Folgen Deutschland und Polen als Nachbarn	49
<i>Basil Kerski</i>	Doppelidentität Deutschlands polnischsprachige Bevölkerung	57
<i>Beata Ociepka</i>	Neue Beziehungen, alte Vorurteile Nachbarschaft als schwierige Veranstaltung	65
<i>S. Lentz, G. Herfert A. Bergfeld</i>	Im Windschatten der Europäisierung Der deutsch-polnische Grenzraum	79
<i>Maciej Zathęy</i>	Im Schnecken-tempo Anspruch und Wirklichkeit der Oderpartnerschaft	93

Polen in Europa

<i>Kai-Olaf Lang</i>	Initiativ und diversifiziert Polens neuer Betriebsmodus in der EU	101
<i>Tomasz Zarycki</i>	Imitation oder Substanz Polen in Europa und die Europäisierung Polens	117
<i>Klaus Bachmann</i>	Opposition lohnt sich Die Europäisierung der polnischen Agrarpolitik	125
<i>Martin Kremer</i> <i>Kai-Olaf Lang</i>	Umdenken und kooperieren Polen als Energie- & Klimapartner Deutschlands	141
<i>Tomasz Grzegorz</i> <i>Grosse</i>	Viel Geld, wenig Konzept Polen und die Europäische Strukturpolitik	155
<i>Stefan Garsztecki</i>	Dezentral, doch disparat Regionen und Regionalisierung in Polen	165
<i>Paweł Kaczmarczyk</i>	Polen in Bewegung Migration nach dem EU-Beitritt	175
<i>Anna Tomaszewska</i>	Grenzwertig Polens Ostgrenze, Schengen und die Folgen	189
<i>Jan Zielonka</i>	Die EU als Imperium Auf dem Prüfstand: Modelle politischer Ordnung	203
<i>Robert Grzeszczak</i>	Tauglichkeitsprüfung Polens Verfassungsorgane im EU-Stresstest	215

Polens Europäisierung

<i>Reinhold Vetter</i>	Fernziel Champions League Die Europäisierung der polnischen Wirtschaft	221
<i>Sebastian Płóciennik</i>	Resistent und reaktionsschnell Polen in der Finanz- und Wirtschaftskrise	235
<i>Edwin Bendyk</i>	Polnische Paradoxien Wirtschaft, Arbeit, Partizipation	249
<i>Katarina Bader</i> <i>Tomasz Zapart</i>	Die Bürgerplattform Von der Bürgerbewegung zur Mitgliederpartei	259

<i>Jarosław Flis</i>	Stabilitätstest Polens Parteien und ihre Wählerschaft	279
<i>Peter Oliver Loew</i>	Lokale Europäisierung Europa in Danzig, Danzig in Europa	295
<i>Artur Celiński</i> <i>A. Niżyńska</i>	Stereotyp und Faszination Die zwei Leben der Warszaw(k)a	311
<i>Beata Stasińska</i>	Abenteuer Buchmarkt Europäischer Trend, polnische Spezifika	325
<i>Włodzimierz Nowak</i>	Ein Fohlen in der Probezeit Eine Reportage	335
<i>Agnieszka Wójcińska</i>	Warum nicht in Tränen ausbrechen? Włodzimierz Nowak zur Kunst der Reportage	347

Karten

Die römischen Zahlen bezeichnen den Einschub für Farbkarten

Bevölkerungsentwicklung im deutsch-polnischen Grenzgebiet	I.1
Alterung der Gesellschaft im deutsch-polnischen Grenzgebiet	I.2
Bevölkerungsentwicklung in Ostdeutschland	I.3
Bevölkerungsentwicklung in Ostdeutschland nach Städten	I.4
BIP pro Kopf im deutsch-polnischen Grenzgebiet	I.5
Kaufkraft im deutsch-polnischen Grenzgebiet	I.6
Entwicklung der Wirtschaftskraft im deutsch-polnischen Grenzgebiet	I.7
Migration im deutsch-polnischen Grenzgebiet	I.8
Grenzübergänge an der Ostgrenze des Schengenraums	I.9
Primärenergieverbrauch pro Kopf in Europa	II.1
Primärenergieverbrauch pro BIP-Einheit in Europa	II.2
Windenergie in Europa	II.3
Solarstrom in Europa	II.4
Entwicklung des BIP in Europa 2000–2010	III.1
Europäische Volkswirtschaften in der Wirtschaftskrise 2009	III.2
Staatsverschuldung in Europa	III.3
Exportorientierung der europäischen Volkswirtschaften	III.4

Bücher und Zeitschriften

<i>Peter Oliver Loew</i> : Danzig. Biographie einer Stadt	<i>Ulrich Schmid</i>	355
<i>Peter Oliver Loew</i> : Literarischer Reiseführer. Danzig. Acht Stadtpaziergänge	<i>Zbigniew Wilkiewicz</i>	356
Jahrbuch Polen 2011. Kultur. Band 22. Herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt	<i>Ulrich Schmid</i>	358
<i>Józef Tischner</i> : Der Streit um die Existenz des Menschen	<i>Ulrike Lang</i>	359
Meine polnische Bibliothek. Literatur aus neun Jahrhunderten. Herausgegeben und übersetzt von <i>Karl Dedecius</i>	<i>Ulrich Schmid</i>	360
Polish! Zeitgenössische Kunst aus Polen. Herausgegeben von <i>Żak Branicka Foundation</i>	<i>Wolfgang Schlott</i>	362
<i>Leszek Miller</i> : So war das. Polens Einzug in die EU	<i>Steffi Marung</i>	363
<i>Adam Krzemiński</i> : Testfall für Europa. Deutsch-Polnische Nachbarschaft muss gelingen. Ein Standpunkt.	<i>Steffi Marung</i>	365
<i>Joanna A. Gorska</i> : Dealing with a Juggernaut. Analyzing Poland's Policy towards Russia, 1989–2009	<i>Peter Römer</i>	366
<i>Patrizia Hey</i> : Die sowjetische Polenpolitik Anfang der 1980er Jahre und die Verhängung des Kriegsrechts in Polen.	<i>Robert Brier</i>	367
<i>Roman Kuźniar</i> : Poland's Foreign Policy After 1989	<i>Thomas Winter</i>	369
<i>Włodzimierz Borodziej</i> : Geschichte Polens im 20. Jahrhundert	<i>Martina Thomsen</i>	370
<i>Katarina Bader</i> : Jureks Erben. Vom Weiterleben nach dem Überleben	<i>Elfie Siegl</i>	373
<i>Jan Karski</i> : Mein Bericht an die Welt. Geschichte eines Staates im Untergrund. – <i>Yannick Haenel</i> : Das Schweigen des Jan Karski. Roman	<i>Thomas Urban</i>	374
<i>Klaus Bachmann</i> : Repression, Protest, Toleranz. Wertewandel und Vergangenheitsbewältigung in Polen nach 1956	<i>Thomas Urban</i>	376
<i>Wolfgang Curilla</i> : Der Judenmord in Polen und die deutsche Ordnungspolizei 1939–1945	<i>Viktoria Pollmann</i>	377
<i>Ingo Eser</i> : „Volk, Staat, Gott!“ Die deutsche Minderheit in Polen und ihr Schulwesen 1918–1939	<i>Peter Chmiel</i>	379
<i>Karina Pryt</i> : Befohlene Freundschaft. Die deutsch-polnischen Kulturbeziehungen 1934–1939	<i>Thomas Urban</i>	381
<i>Stephanie Zloch</i> : Polnischer Nationalismus. Politik und Gesellschaft zwischen den beiden Weltkriegen	<i>Thomas Urban</i>	382
<i>Jeffrey K. Johnson</i> : American Advertising in Poland. A Study of Cultural Interactions Since 1990	<i>Nele Quecke</i>	384
Abstracts		387

A b s t r a c t s

Piotr Buras

Das Ende der Fatalismen
Polen, Deutschland und das neue Europa

Jahrzehntelang war der polnische Blick auf Deutschland fatalistisch: Die einen glaubten, beide Nationen seien in Feindschaft verfangen. Andere beklagten Polens periphere Lage in Europa. Dritte klagten über die Ungleichzeitigkeit der Entwicklungen, die eine Kooperation erschwere. Diese Fatalismen sind passé. Die Euro-Krise, wachsende EU-Skepsis und das Stottern des deutsch-französischen Motors zeigen: Die alte Logik der Integration gilt nicht mehr, die alte Optik funktioniert nicht mehr. Das eröffnet Polen und Deutschland die Chance, als neuer Motor für eine neue „Europäisierung Europas“ zu wirken. Felder sind die Wirtschafts- und Währungspolitik, die Energie und Klimapolitik.

Gerhard Gnauck

Das Ende der Einbahnstraße
Deutschland und Polen im Gegenverkehr

Die Weltbilder, die politischen Ambitionen sowie die Interessen Polens und Deutschlands unterscheiden sich. Polens Weg nach Europa führt nicht mehr nur über Deutschland; Deutschlands Rolle als Anwalt Polens hat ausgedient. Die Zeit der Umarmungen ist vorbei. Das neue Selbstbewusstsein auf beiden Seiten gestattet es, Trennendes freier und offener zu benennen als bisher.

Dieter Bingen

Nachbarschaft als Partnerschaft
Deutschland und Polen 1991–2011

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen haben sich fundamental verändert. Aus dem Geist der Versöhnung entwickelte sich zunächst ein paternalistisch-klientelistisches Verhältnis: Deutschland bahnte Polen den Weg in NATO und EU. Diese „Juniorpartnerschaft“ gelangte bald an ihr Ende. In den Debatten über den Irak-Konflikt, die EU-Verfassung, die Ostseepipeline und das Zentrum gegen Vertreibungen wurden signifikante Interessenunterschiede deutlich. Dies löste Irritationen und Entfremdung aus. Damit ist es vorbei. Die Partnerschaft hat eine Qualität erreicht, in der Differenzen nicht länger geleugnet, sondern Konflikte konstruktiv ausgetragen werden können. Überdies sind Deutschland und Polen Schlüsselländer für die politische Integration Europas.

Anna Kwiatkowska-Drożdż

Gemischte Bilanz
Zwanzig Jahre deutsch-polnischer Nachbarschaftsvertrag

Die symbolische Bedeutung der deutsch-polnischen Verträge von 1990/91 ist unumstritten. Doch die Bilanz des Grenz- und des Nachbarschaftsvertrags ist

gemischt. Auf der Haben-Seite stehen die endgültige Grenzregelung und die EU-Erweiterung. Im Soll befindet man sich bei der Förderung der polnischsprachigen Bevölkerung in Deutschland sowie den divergierenden Interpretationen der gemeinsamen Geschichte. Doch Polen und Deutschland sind zu Partnern auf Augenhöhe geworden, die Initiativen wie die Ostseestrategie oder eine künftige Partnerschaft für Transformation in Osteuropa vorantreiben können.

Karoline Gil, Tytus Jaskułowski

Der Vertrag und die Folgen
Deutschland und Polen als Nachbarn

Der Nachbarschaftsvertrag von 1991 ist eines der wichtigsten Ereignisse in der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte. In schwierigem internationalen und innenpolitischen Umfeld gelang es, die Weichen für Polens Beitritt zur Europäischen Gemeinschaft zu stellen und den Rahmen für Kooperation und Verflechtung abzustecken. Defizite bleiben. Deutschlands Unterstützung für die eigene polnischsprachige Bevölkerung ist unzureichend. Und das Problem der im Krieg nach Polen verlagerten deutschen Kulturgüter bleibt ungelöst. Trotzdem sollte der Vertrag als Beispiel für die Neuausrichtung bilateraler Beziehungen in Europa dienen.

Basil Kerski

Doppelidentitäten
Deutschlands polnischsprachige Bevölkerung

Fast 400 000 Polen leben in Deutschland. Mit den „Spätaussiedlern“ aus Polen sind es über eine Million Menschen. Sie sind gut integriert und ein konstitutiver Bestandteil der deutschen Staatsnation. Die Pflege der Sprache und Kultur der polnischen Einwanderer ist damit auch eine Aufgabe der Bundesrepublik. Dazu verpflichtete sie sich im Nachbarschaftsvertrag. Polnische Organisationen in Deutschland und polnische Politiker kritisieren, Berlin setze den Nachbarschaftsvertrag nicht um. Über die Frage, wie weit die Pflege und Förderung der polnischen Kultur geht, gibt es Streit. Die Bundesregierung weigert sich, den in Deutschland lebenden Polen den Status als Minderheit anzuerkennen.

Beata Ociepka

Neue Beziehungen, alte Vorurteile
Nachbarschaft als schwierige Veranstaltung

Seit Abschluss des Nachbarschaftsvertrags 1991 sind Deutschland und Polen auf dem Weg zur Verständigung enorm vorangekommen. Doch die wechselseitige gesellschaftliche Wahrnehmung ist immer noch labil: In Zeiten politischer Spannungen lassen sich alte Vorurteile und Ängste leicht wiederbeleben und politisch instrumentalisieren, die Kehrseite der Normalität sind Gleichgültigkeit und Desinteresse. Um negative Wahrnehmungen abzubauen, sind Public Diplomacy und auswärtige Kulturpolitik auf die Medien angewiesen. Deren mangelnde oder stereotype, auf Konflikte fixierte Berichterstattung wirkt oftmals kontraproduktiv.

Sebastian Lentz, Günter Herfert, Annedore Bergfeld

Im Windschatten der Europäisierung
Der deutsch-polnische Grenzraum

Der deutsch-polnische Grenzraum kämpft mit schwerwiegenden Strukturproblemen. Zwar gibt es einige urbane Wachstumszentren, in vielen Gegenden ist jedoch eine Abwärtsspirale in Gang. Ökonomische Schwäche, Arbeitsplatzabbau, Nachfragerückgang, Überalterung und Abwanderung verstärken sich gegenseitig. Mehr grenzüberschreitende Kooperation, insbesondere in den Bereichen Bildung und Infrastruktur ist die einzige Chance, den Teufelskreislauf zu durchbrechen. Dazu müssen jedoch viele administrative, strukturelle und mentalen Hürden überwunden werden.

Maciej Zathej

Im Schneckentempo
Anspruch und Wirklichkeit der Oderpartnerschaft

Ziel der 2006 gegründeten „Oder-Partnerschaft“ ist es, die deutsch-polnische Zusammenarbeit im Grenzgebiet zu stärken. Die unterschiedlichen Kompetenzen der Bundesländer und der Woiwodschaften erschweren konkrete Projekte. Doch diese sind notwendig, um die Menschen zusammen zu bringen und den Raum zu entwickeln.

Polen in Europa

Kai-Olaf Lang

Initiativ und diversifiziert
Polens neuer Betriebsmodus in der EU

Unter der Regierung von Donald Tusk hat sich Polens Stellung in der Europäischen Union verändert. Durch Initiativkraft, Kooperationsfähigkeit und die Bereitschaft, auf immer mehr Themenfeldern Verantwortung zu übernehmen, hat Polen an strategischer Handlungsfähigkeit und damit an Gewicht in der EU gewonnen. Ökonomische und finanzpolitische Themen werden für Polen wichtiger. Die Ratspräsidentschaft wird die Europäisierung von Politik und Verwaltung in Polen vertiefen. Doch die administrativen und politischen Ressourcen des Landes stoßen an ihre Grenzen.

Tomasz Zarycki

Imitation oder Substanz
Polen in Europa und die Europäisierung Polens

Polens europäische Identität ist über jeden Zweifel erhaben. Doch Polens Stellung in der EU ist unklar. Der Europapolitik der liberalen Bürgerplattform und der konservativen Recht und Gerechtigkeit mangelt es an inhaltlicher Substanz. Die politische Klasse und die Gesellschaft mischen sich kaum aktiv in die Debatte über den Charakter der EU ein. Sie passen sich an externe Vorgaben an und

imitieren Europäisierung. Dabei handelt es sich um eine symbolische Kompensation der realen wirtschaftlichen Schwäche sowie der politischen und kulturellen Abhängigkeit des Landes. Diese symbolischen Politik ist anachronistisch.

Klaus Bachmann

Opposition lohnt sich

Die Europäisierung der polnischen Agrarpolitik

Lange galten die polnischen Bauern als die Gruppe, an der Polens EU-Beitritt scheitern könnte. Deshalb wurde den Bauern ihre Zustimmung beim Referendum 2003 regelrecht abgekauft. Die Vorteile, die sie aus dem polnischen und dem EU-Haushalt ziehen konnten, sind so groß, dass aus den einstigen EU-Skeptikern begeisterte Anhänger wurden. Zugleich hemmten diese Vorteile den Strukturwandel, kehrten Urbanisierungstendenzen um und stärkten den Widerstand gegen Reformen im Inneren.

Martin Kremer, Kai-Olaf Lang

Umdenken und kooperieren

Polen als Energie- und Klimapartner Deutschlands

Polens Energieversorgung ist überdurchschnittlich stark von fossilen Brennstoffen abhängig. Strom stammt zu 94 Prozent aus Kohle. Der Bergbau- und der Energiesektor sind mächtige Einflussgruppen, die eine umweltfreundliche und nachhaltige Energieversorgung blockieren. Das ökologische Bewusstsein in Polen ist schwach entwickelt, Klimapolitik findet kaum Akzeptanz. Mahner warnen vor einem Teufelskreis der Rückständigkeit. Der Umbau zu einer kohlenstoffarmen Energieversorgung bietet Chancen für technologische Innovation, Modernisierung der Volkswirtschaft und Zugang zu neuen Märkten. Es gibt Ansätze für eine Wende in der Energie- und Klimapolitik. Diese gilt es zu nutzen – auch in der EU. Energiepolitik sollte ein Feld deutsch-polnischer Kooperation werden.

Tomasz Grzegorz Grosse

Viel Geld, wenig Konzept

Polen und die Europäische Struktur- und Kohäsionspolitik

Polen hat sich in der EU-Kohäsionspolitik bisher auf die Abrufung der Mittel konzentriert und es nicht verstanden, in Brüssel inhaltliche Akzente in der Regionalpolitik zu setzen. Auch die Verwendung der Mittel in Polen ist zweifelhaft. Nicht die Wojewodschaften als Empfänger der Gelder, sondern der Zentralstaat ist administrativ gestärkt worden. Die polnischen Behörden haben ihr tradiertes sektorales Modell der eigentlich als Querschnittsaufgabe konzipierten Brüsseler Regionalpolitik übergestülpt. Vor allem aber fördert die Fokussierung auf den Ausbau der Infrastruktur gerade nicht die schwach entwickelte Peripherie. Eine sinnvolle Regionalpolitik muss mit Investitionen in Forschung und Entwicklung sowie in lokale Unternehmen die unterentwickelten Regionen konkurrenzfähig machen. Bislang verfestigt die Kohäsionspolitik die Abhängigkeit der Peripherie von Fördermitteln.

Stefan Garsztecki

Dezentral, doch disparat
Regionalpolitik und Regionen in Polen

In Polen hat eine Dezentralisierung des Landes stattgefunden. Das hatte verwaltungstechnische, politische und wirtschaftliche Gründe. Momentan ist die weitere Regionalisierung Polens blockiert. Trotz immenser Investitionen aus Brüssel und Warschau haben sich die sozioökonomischen Disparitäten unter den Regionen verschärft. Die Entstehung regionaler Identität stößt mitunter auf Ablehnung. Doch an der Stärkung der Regionen zur Entwicklung des Landes führt kein Weg vorbei.

Paweł Kaczmarczyk

Polen in Bewegung
Migration nach dem EU-Beitritt

Mit der Öffnung des Arbeitsmarktes für die neuen EU-Länder waren in Deutschland viele Ängste verbunden. Die Entwicklung seit 2004 zeigt, dass die Migration aus Polen in die EU-Länder, die ihre Arbeitsmärkte zuerst öffneten, sich von der „herkömmlichen“ Arbeitsmigration unterscheidet. Es sind vorwiegend junge, gut ausgebildete Polen, die sich oft nur temporär im Ausland niederlassen. Ein solcher Zustrom ist für die Zielländer wirtschaftspolitisch positiv. Das deutsche Zögern, seinen Arbeitsmarkt zu öffnen, könnte sich als kontraproduktiv erweisen. Ein hohe Zuwanderung qualifizierter Migranten ist kaum zu erwarten.

Anna Tomaszewska

Grenzwertig
Polens Ostgrenze, Schengen und die Folgen

Die Intensität des Grenzverkehrs mit Russland, Belarus und der Ukraine wird von der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, den zwischenstaatlichen Beziehungen sowie der jeweiligen innenpolitischen Situation beeinflusst. Die Analyse des Grenzverkehrs von 1994 bis 2009 zeigt, dass Polens Teilnahme am Schengen-Regime sowie die hohen Visumsgebühren zu einem strukturellen Rückgang des Grenzverkehrs führen: Das Ergebnis ist ambivalent: Aktivitäten im Grenzraum sterben ab.

Jan Zielonka

Die EU als Imperium
Modelle politischer Ordnung in Europa

Die europäische Integration ist eine Tatsache: Vergemeinschaftet sind Bereiche, die lange Zeit als Prerogative des Nationalstaats galten: Inneres und Justiz, Grenzsicherung und Einwanderung sowie die Außenpolitik. Die sukzessiven Erweiterungswellen haben den Charakter der Europäischen Union verändert. Mal wird sie in Analogie zu einem Nationalstaat, mal als Föderation verstanden. Tatsächlich kommt die EU dem Imperium als Modell politischer Ordnung am nächsten.

Robert Grzeszczak
Tauglichkeitsprüfung
Polens Verfassungsorgane im EU-Stresstest

Die Mitgliedschaft Polens in der Europäischen Union hat weitreichende Folgen für das Zusammenspiel der staatlichen Verfassungsorgane. Die Regierung wird gestärkt, das Parlament geschwächt. Damit geht allerdings ein Legitimitätsverlust einher, dem durch eine Beteiligung von Sejm und Senat an der Europapolitik entgegengewirkt werden soll. Der Erfolg ist mäßig. Dies gilt auch für den Versuch, die Europapolitik der Fachministerien besser zu koordinieren. Die institutionalisierte innenpolitische Ressortlogik steht einem notwendigen europäischen Querschnittsdenken im Wege. Bleibt das Verfassungsgericht, das sich zum Hüter der Restsouveränität aufgeschwungen hat.

Polens Europäisierung

Reinhold Vetter
Fernziel Champions League
Die Europäisierung der polnischen Wirtschaft

Polen machte auf dem Höhepunkt der globalen Wirtschaftskrise 2009 von sich reden. Als einziger Mitgliedstaat der Europäischen Union und der OECD stürzte das Land nicht in die Rezession. Die in den zwei Jahrzehnten zuvor geschaffene Marktwirtschaft erwies sich als weitgehend stabil. Seit 1989 hat sich die Wirtschaftsstruktur Polens den Verhältnissen in den westlichen EU-Staaten beträchtlich angenähert. Die Krise hat jedoch den Aufholprozess des Landes verlangsamt. Der Aufstieg in die Champions League der europäischen Wirtschaftsmächte wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Sebastian Płóciennik
Resistent und reaktionsbereit
Polen in der Finanz- und Wirtschaftskrise

Polen ist das einzige Land in Europa, das in der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise nicht in die Rezession stürzte. Der Kapitalmarkt war weniger anfällig als der vieler europäischer Staaten. Auch ist Polen nicht in dem Maße vom Export abhängig wie andere Länder der Region. Gleichzeitig vermochte es Polen aber auch, gut auf die Krise zu reagieren. Ein flexibler Arbeitsmarkt erlaubte rasche Anpassungen, ebenso half eine kluge Geld- und Währungspolitik.

Edwin Bendyk
Polnische Paradoxien
Wirtschaft, Arbeit und gesellschaftliche Partizipation

Die polnische Gesellschaft scheint traditionell von Paradoxien und Widersprüchen charakterisiert. Auf Phasen der Apathie folgen immer wieder unerwartete Aufschwünge. Auch heute beklagen viele Beobachter ein „soziales Vakuum“. Die

Polen schwanken zwischen Teilnahmslosigkeit und Überanpassung an postfordistische Marktmechanismen. Dennoch gibt es auch positive Entwicklungen: Das Bildungsniveau der jungen Polens steigt stetig, und an vielen Stellen entstehen neue Formen gesellschaftlicher und politischer Partizipation.

Katarina Bader, Tomasz Zapart
Die Bürgerplattform
Von der Bürgerbewegung zur Mitgliederpartei

Die Bürgerplattform (Platforma Obywatelska) ist seit Jahren die erfolgreichste Partei Polens und könnte im Herbst 2011 als erste Partei seit 1989 in der Regierungsverantwortung bestätigt werden. Eine „schnelle Medien-Reaktionstruppe“, Vorwahlen und ein System der abgestuften Mitgliedschaft verschaffen ihr ein modernes Image. Premierminister Donald Tusk hat die PO stark auf seine Person ausgerichtet und ihr als „Anti-Kaczyński“ neue Wählerschichten jenseits der wirtschaftsliberalen Klientel erschlossen. Seit ihrer Gründung 2001 hat sich die PO von einer basisdemokratischen Bewegung zur klassischen Mitgliederpartei gewandelt.

Jarosław Flis
Stabilitätstest
Polens Parteien und ihre Wählerschaft

Seit 1989 kam es in fast jeder Wahlperiode in Polen zu einer Krise: Koalitionsbrüche, Regierungsumbildungen, Neuwahlen waren die Folge. Auf den ersten Blick stellt sich die polnische Parteienlandschaft unübersichtlich dar. Die Positionen der Parteien lassen sich in einem Koordinatensystem einordnen. Weltanschauliche Differenzen spielen ebenso eine Rolle wie der soziale Hintergrund der Wähler und die historische Zugehörigkeit der jeweiligen Region. Während die politischen Positionen und die Wählerschaft der Parteien in der Vergangenheit stark schwankten, ist nun eine Stabilisierung zu beobachten. Bei den Wahlen im Herbst 2011 dürfte es weniger Überraschungen geben als zuvor.

Peter Oliver Loew
Lokale Europäisierung
Europa in Danzig, Danzig in Europa

Seit 1989 hat Danzig viele Schritte nach Europa getan. Neben historischen Faktoren erfolgt diese lokale Europäisierung durch Städtepartnerschaften und die Mitwirkung an kommunalen Netzwerken. Europa ist wichtig für das eigene Image und das Stadtmarketing. Europa soll im Bewusstsein der Danziger, Danzig im Bewusstsein Europas integriert werden. Danzig bewarb sich als Europäische Kulturhauptstadt für 2016. Schließlich sind die wirtschaftliche Verflechtung und Finanzbeihilfen Teil der europäischen Integration. Danzig stellt sich auf vielen Ebenen als integraler Teil Europas dar. Mitunter dient Europa aber auch dazu, kulturelle und mentale Distanz zu demonstrieren.

Artur Celiński, Aleksandra Niżyńska
Stereotyp und Faszination
Die zwei Leben der Warszaw(k)a

Warschau führt ein Doppelleben. Das eine Warschau ist grau, dröge und unwirtlich, ein Platz für Business und Plattenbauten. Das andere Warschau ist die offene Stadt: bunt, dynamisch und urban. Dieses Warschau besticht durch die Magie des Möglichen, durch Kultur und Leben im öffentlichen Raum. Diese Stadt verändert sich und pflegt ihr Erbe, ohne in Ehrfurcht davor zu erstarren.

Beata Stasińska
Abenteuer Buchmarkt
Europäischer Trend, polnische Spezifika

Auf den ersten Blick ist der polnische Buchmarkt „europäisiert“. Internationale Bestseller sowie Pseudo-Ratgeber von prominenten TV-Figuren prägen das Geschäft. Gleichwohl gibt es polnische Besonderheiten. Schulbuchverlage sind am umsatzstärksten, das Vertriebssystem ist mangelhaft und die meisten Buchhandlungen balancieren am Existenzminimum. Bibliotheken werden geschlossen. Das erschwert den Zugang zum Buch. Das größte Problem ist der Niedergang der Lesekultur. Er hat Ausmaße angenommen, die zu Sorge Anlass geben: Es ist Zeit für ein nationales Programm zur Förderung der Literalität.

Włodzimierz Nowak
Ein Fohlen in der Probezeit
Eine Reportage

Krzysztof Pruszewicz ist an einem Mittwochmorgen umgekommen; in einer Mischmaschine zur Herstellung der Bonbons Marke Cza-Cza. Er hat zwanzig Jahre, elf Monate und vier Tage gelebt. Die Schwestern, die Mutter, Schulfreundinnen sagen, Krzysiek sei ein einfacher Junge gewesen. Er lebte in Gorzenica, einem Dorf bei Brodnica, ist fast nie verreist; einmal mit der Klasse der Technischen Fachschule nach Częstochowa, um für das Bestehen des Abiturs zu bitten. Und manchmal fuhr er mal schnell nach Toruń zu seinem Mädchen und ein paar Mal nach Danzig, die Verwandtschaft besuchen. Wenn er lachte, kräuselte sich seine Nase, die roten Haare wollten nicht ordentlich liegen, und er hatte Sommersprossen.

Agnieszka Wójcińska
„Warum nicht in Tränen ausbrechen?“
Włodzimierz Nowak zur Kunst der Reportage

Włodzimierz Nowak hat mit seinen Reportagen über die deutsch-polnischen Beziehungen einen eigenen Stil gefunden. Sie sind dicht, lakonisch und schonungslos. Manche wirken verstörend. Im Rückblick auf die Reportage Mein Warschauer Koller über einen Wehrmachtssoldaten, der den Warschauer Aufstand niederschlagen half, spricht Nowak über die Technik des Fragens und die Kunst des Zuhörens, verrät, was er an seinem Beruf hasst und bekennt, das er sich manchmal dabei erwischt, sich Reporter zu nennen und trotzdem das Leben nicht zu kennen.